

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

England und Frankreich

(Karl Arnold)



„Was meinst du, soll ich weiterbohren?“ — „Probier erst mal, ob du auch wieder gut loskommen kannst!“



„Else, wo bist du denn, gib doch wenigstens Klopffzeichen!“

WÄRMFLASCHEN

VON WALTER FOITZICK

Wenn man so ein bißchen krank ist, sagt meistens eine weibliche Person zu einem: „Nehmen Sie doch eine Wärmflasche mit ins Bett.“ Es besteht bei diesen Personen die Meinung, daß der Mensch immer im Besitz einer Wärmflasche sei.

Ich bin nicht im Besitze einer Wärmflasche, gebe aber zu, bisweilen mit Wärmflaschen geschlafen zu haben. Frauen haben leicht erkrankten Männern gegenüber etwas Mütterliches, etwas Rührendes und sie geben ihre Wärmflasche für sie her. Habe ich da eben gesagt, ich hätte mit einer Wärmflasche geschlafen? Das wäre falsch gewesen. Geschlafen habe ich nicht, gelegen, nur gelegen, denn ich fürchte mich vor Wärmflaschen. Ich befinde mich in steter Angst, daß sie auslaufen könnten. Ich glaube nicht an die absolute Wasserdichte. Warum nicht? Das weiß ich nicht, glauben und nicht glauben sind eben blind.

Da gab es schon in meiner Kindheit Wärmflaschen aus Zink und Kupfer. Die aus Kupfer stehen heute in der Vitrine und markieren angestammten, bäuerlichen Hausrat. Beide haben oben auf der plattgedrückten Eierform so ein Art Ventil wie Lokomotiv. Es dient dazu, daß man sich daran stößt, falls man doch versehentlich eingeschlafen ist.

Bisweilen verbrennt man sich auch an diesen Metallbeulen und dann träumt man wohl, man sei ein indischer Biber oder mache eine Wanderung durch heißen Wüstensand, oder sei schon ein bißchen in der Hölle. Das hängt von der Phantasie und dem Grade des Schuldbewußtseins ab. Die Wärmflasche hat inzwischen eine Entwicklung vom starren System zum halbstarren System durchgemacht. Heute ist sie meistens aus Gummi. In dem Gummi wabbelnd und gluckst es, und wenn man mal dagegentritt, hat man das Gefühl, man habe einer dicken Person, sagen wir Mal, in die Hüfte getreten. Das ist nicht für jedermann ein durchaus wünschbares Gefühl. Wenn ich schon wohin trete, möchte ich auf was Festes treten, auch beim Einschlafen. Außerdem könnte ich bei diesen wabbelnden Blasen noch mehr die Gefahr des Auslaufens. Es wäre doch schrecklich peinlich. Ganz früher hat man Ziegelsteine heiß gemacht und zur Erwärmung ins Bett gelegt. Ich kann aus eigener Erfahrung nicht darüber sprechen, denn

in meinem Haushalt gibt es keine Ziegelsteine, und ich wüßte auch nicht, wo man einzelne Ziegelsteine kaufen könnte, höchstens in der Drogerie. Muß doch mal nachfragen.

Von einer besonderen Art von Wärmflasche sei hier noch berichtet. Die hat mein Freund Otto. Er füllt nämlich in diesen Gummibeutel einen recht steifen Grog und sagt, das helfe ihm am besten gegen Erkältung. Ich bin mir bewußt, daß es sich hier eigentlich nicht um eine Wärmflasche, sondern mehr um eine Kochkiste zur Warmhaltung von heißen Getränken handelt. Otto ist recht oft erkältet und muß deshalb das Bett oder eigentlich die Wärmflasche hüten.

Jammerschade / Von Hans Bethge

Grete, ein großes, hübsches Geschöpf mit kastanienbraunem Haar und schlanken Gliedern, setzte grazios über die Pfützen, um die andere Seite der Straße zu erreichen. Da sprang ein junger, stattlicher, vornehm gekleideter Herr von bestem Aussehen auf sie zu, hielt ritterlich seinen Schirm über sie und geleitete sie sorgsam hinüber.

Als sie drüben unter einer schützenden Haustür stand, fragte sie lachend:

„Sagen Sie die Wahrheit — haben Sie mich jetzt begleitet, um ein Gespräch mit mir zu beginnen, oder haben Sie es aus Ritterlichkeit getan, nur um mir einen Gefallen zu erweisen und mich vor der Nässe zu schützen?“

Der junge Mann lächelte, er zeigte dabei eine Reihe herrlicher, elfenbeinweißer Zähne und sprach: „Sie dürfen versichert sein, daß ich Sie nur aus Ritterlichkeit hinüberführte.“

Er beugte sich, lächelte noch einmal, sagte Lebewohl und ging. Grete sah seiner hohen Gestalt nach, mit melancholischen Augen, und dachte: „Jammerschade ... Der Regen scheint niemals aufzuhören, und du bist noch nicht zu Hause. ...“

Sie trat wieder hinaus und wanderte an den Häusern entlang ihrer Wohnung entgegen. Da trat ein anderer Herr auf sie zu, um sie mit seinem Schirm zu beschützen. Diesmal war es eine kleine, gedrungene Gestalt, und sein unschönes Gesicht zeigte pockennarbig. Er knüpfte eine Unterhaltung an, und als sie vor der Haustür ihrer Wohnung anlangte, fragte sie, ehe sie ins Haus trat:

„Sagen Sie die Wahrheit — haben Sie mich jetzt begleitet, um ein Gespräch mit mir zu beginnen, oder haben Sie es aus Ritterlichkeit getan, nur um mir einen Gefallen zu erweisen und mich vor der Nässe zu schützen?“ Der junge Mann erwiderte: „Ich gestehe es offen, Sie gefielen mir so außerordentlich, als ich Sie sah, daß ich die Gelegenheit ergreife, Sie kennenzulernen. Darum habe ich Sie begleitet. Darf ich Sie bald wiedersehen?“ Grete nickte ihm zu, sah ihm melancholisch in sein pockennarbiges Gesicht und dachte, während sie sich verabschiedete: „Jammerschade ...“

Dieses „Jammerschade ...“ hat Grete später noch oft in ihrem Leben vor sich hingespoken. Denn so ist das Dasein: zeigt sich einmal das Glück, strahlend und mit elfenbeinernen Zähnen in einem herrlichen Mund, so eilt es nicht auf uns zu, sondern es wandert vorüber, und wir sehen ihm nach. Kommt es aber wirklich und heftet sich an unsere Sohlen — ach, so ist es ... pockennarbig.

Ohne Anfang und Ende

Von Dr. Owiglaf

Ist einer am Ufer gesessen,
der wollte das Wasser messen.
Wie hat da das Wasser gelacht!
Der am Ufer rechnet verdrossen.
Das Wasser ist weitergeflossen
durch den Tag und die dunkle Nacht.

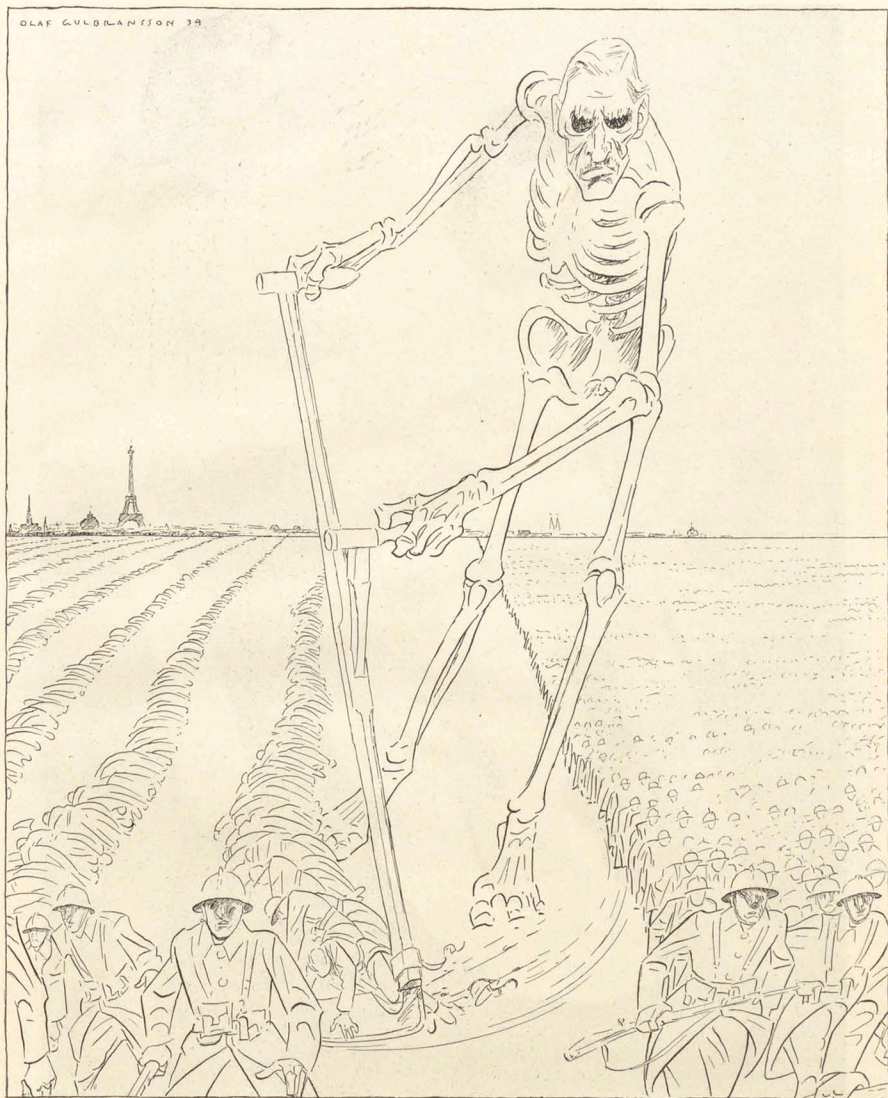
Und hat's den Bächen und Flüssen,
hat's allen erzählen müssen,
bis weit hinunter ans Meer.
Da lachten die glitzernden Quellen,
da lachte der giftigen Wellen
unendlich wogendes Heer.

Aus den Mooren dampften und Kolken
die Nebel und wurden zu Wolken,
und der Regen rauschte herab.
Und das Wasser sang durchs Gelände:
„Ich bin ohne Anfang und Ende
und kenne nicht Wiege noch Grab ...“

Vision an der Westfront

(O. Gulbransson)

OLAF GULBRANSSON 29



„Ist das Ihr Kriegsziel, Mr. Chamberlain?“

Überraschungen

(K. Heiligenstedt)



„... Kindchen, Sie sollen anklopfen! Man hofft immer wunder wer kommt...!“



„Weißt du noch, François, daß hier vor fünfundzwanzig Jahren Schützengraben liefen?“ — „Das weiß ich wohl und das weißt du auch, Henri, aber Churchill hat es vergessen, denn er hat ja noch nie im Schützengraben gelegen!“

Neue Fabeln / Von Heinz Steguweit

Ein Karnickel hatte sich vorgenommen, in den Äckern des Menschen etliches Unheil anzurichten, und der Mensch war darauf bedacht, sich zu wehren. „Das brauchst dich nicht zu schrecken“, tröstete ein alter Fuchs das Karnickel: „wenn der Mensch dir etwas tut, werde ich dich vom ersten Tage an unterstützen!“ — Also schloß das Karnickel mit dem Fuchs einen Vertrag. Und als der fertig war, wurde das Karnickel immer habgieriger, immer dreister. Eines Tages fing der Mensch das Karnickel in einer eisernen Falle, aus der es kein Entrinnen mehr gab. Doch der alte Fuchs ließ sich

aus weiter Ferne vernehmen und rief dem gefangenen Karnickel zu: „Tröste dich, ich werde gelegentlich meine Verpflichtungen erfüllen. Denn es geht mir ja nicht um die Existenz der Karnickel, es geht mir um die Bekämpfung des Menschen überhaupt!“

Ein Hamster kam in den Pferdestall und sagte zu den Tieren: „Was befindet sich dort in den Säcken?“ — „Das ist Hafer für den Winter“, antworteten die Pferde. — „Und dort oben auf dem Boden?“ — „Das ist Heu für unsere Raufen!“ — „O welches Unrecht!“ schalt der Hamster, „welche Tücke von den Menschen: Mir stellen sie nach und trachten nach meinem Leben, weil ich ein

Hamster bin, doch eure Vorräte werden gesichert und behütet!“ — Die Pferde antworteten: „Du irrst; wir haben nur das, was wir brauchen; du aber sammelst immer mehr, als du überhaupt nötig hast. Also geschieht dir recht — —!“

Eine Brummfliege klagte dem braunen Bären: „Schau, wenn ich mal brumme, dann schlägt man mich tot. Doch wenn du mal brummt, das findet man durchaus natürlich, und im übrigen hält man sich in respektvoller Entfernung.“ — „Hm“, meinte der braune Bär, „hm, schon recht. Aber schau: ob du brummt, oder ob ich brumme, das ist doch ein Unterschied. Denn ich bin ein wehrfähiges Wesen!“

Wenn du liebst und die ferne Geliebte
Versteht deine Sprache nicht,
Wenn du liebst eine ferne Geliebte,
Deine Lieb' jede Sprache spricht.
Zum Lieben gebären vier Lippen.
Der Kuß versteht ohne Wort.
Zum Blatte gebären viel Rippen,
Zum Shocding ein alter Lord.

Wenn du liebst und die ferne Geliebte
Versteht nicht einmal Latein,
Wenn du liebst eine ferne Geliebte,
Braucht sie nur dir treu zu sein:
Schönheit verfaßt, und den heißen Tagen
Folgen Regen, Zägel und Schnee;
Immer rollen Kader den Wagen;
Manchmal entert die Brandung von Lee.

Wenn du liebst und die ferne Geliebte
Wohnt in den Bergen weit,
Wenn du liebst eine ferne Geliebte,
Sei geheißt, mein Freund, sei geheißt:
Wohn' auch in den fernern Bergen
Und lausch ihr am süßen Bach;
Von allen geheimen Latwegen
Macht Schmutz am meisten schwach.

Die Reise nach Kanton

Von Ventura Garcia Calderon

Don Tadeo Revoredo, Besitzer der Hacienda Chim-bazo, befahl seinen treuen Meszlen Eleuterio in seiner sanften, spöttischen Stimme, vor der seine Leute zitterten: „Du gleich gehen und mir den chinesischen Doktor holen!“
Rein aus grandseigneurhafter Anmaßung bediente er sich jedem Menschen gegenüber der gebrochenen Sprechweise, die man bei uns im Umgang mit Chinesen anwendet, jenen „Teufel“, die von Kanton nach Peru ausgewandert sind und dort seit einem Jahrhundert als abgezehrter, verlemte Märtyrer leben, welche man verachtet und die man lachend verprügelt. Manchmal aber werden sie aus ihrem Opiumrausch aufgeweckt, um einen letzten, verzweifelten Rettungsversuch zu machen, wenn bei einem schweren Krankheitsfall die abendliche Heilkunst versagt. Daher lebt auf den großen Gütern oder in den Vororten der Städte meist ein solcher unpolierter Arzt, der sich versteht auf wunderwirkende Kräuter und auf die Art, Trunksucht durch einen Aufguß aus Fliegen und Sirup für immer zu heilen.

Aber Don Tadeo, der frühmorgens um sechs Uhr mit reichem Speisegeld über den Hof schritt, schien eigentlich gar keinen Arzt zu benötigen. Zum dieser Fünfziger, der das Leben mit vollen Zügen genossen hatte, heute mit einer zwanzig-jährigen Schönheit, der Tochter eines kleinen Pächters aus der Nachbarschaft, die Ehe einging. Hinter den abseits gelegenen Geräteschuppen lag die Reise nach Peru und die Bekanntschaft mit Asiaten. Dieser vernagelte sich bis zum Erdboden, als ihm der Auftrag überbracht wurde und der Name Don Tadeo fiel.

Von der Veranda des Gutshauses kam ihm Don Tadeo in bester, aufgeräumter Laune lustig entgegen. „Du komm hierher!“ rief er, den bebrillten chinesischen Doktor am Ohr zupfend. Und die beiden schlossen sich in dem großen Wohnzimmer ein...

Fürs Leben gern hätte Eleuterio den Grund für diese ärztliche Konsultation gewußt. Er plagte das übrige Gesinde, das die letzten Vorbereitungen für die Hochzeitstafel traf, mit neugierigen, jedoch vergeblichen Fragen. Punkt zehn Uhr kam an die Spitze einer glänzenden Delegation der Bischof von Cangallo in den Hof galoppiert. Es war eine besondere Ehrung, daß er die Trauung höchstpersönlich vollzog, und daher brachte die tricolorfarbene Kinderschar — auf jeder peruanischen Hacienda gibt es Weiße, Indianer und Neger — die Böller und Raketen unter Jubel zum Platzen. Ein Hülsenpatokal und ein Gesuch nach Schlachtgetümmel erfüllten die Luft, die Pferde bäumten sich im Pulverdampf, während das Kirchenglöckchen ein Gezeret wie eine Negerin anhob. Der Grünspan der Jahrhunderte fraß an der Glocke und zerstörte immer mehr den eingravieren lateinischen Bibelspruch. Vor langer Zeit, als Don Tadeo den Kopf eines Gutsnachbarns, seines Todfeindes, an ihrem Köpfe aufginge, hatte sie vom Wind bewegt, die ganze Nacht hindurch leise gewimmert.

Das ist jedoch eine alte, schon fast vergessene Geschichte. Gegenwärtig dachte der Geblöter von Chim-bazo nur daran, die Geschenke seiner Leute in Empfang zu nehmen. Sie kamen zu ihm über die Gipfel der Berge, von anderen Flußufer, zu Fuß oder hoch zu Roß, aber mit vollen Händen. Geschichte Hände hatten Ponchos aus Vicu-

volle sowie einen in allen Farben leuchtenden Teppich gewoben, dazu einen silbernen Spiegel für die Braut gearbeitet. Sie, die Erwählte des Gebieters, würde alles haben: die schönste Stude, die prachtvollsten Halsketten aus den glückspendenden Guaruros, den abwechselnd aneinander gereihten schwarzen und roten Kugeln. Vor allem aber wird man sie mit Süßigkeiten überschütten, denn die Negerinnen frönen der Backkunst mit einer an Zauberei grenzenden Meisterschaft. Gegen Mittag kam, ganz in Weiß gekleidet, duftende Jasminblüten im Haar, die Braut an. Auch sie mit ihrer Gefolgschaft von Ebern und Anverwandten zu Pferd. Nachdem der Bischof die Trauung vollzogen hatte, setzte man sich an die Festtafel. Was für Köstlichkeiten wurden da in silbernen Schüsseln gereicht! Gefüllte Truthähne, denen man Blumensträußchen in den Schnabel gesteckt und Kristallaugen gemacht hatte; ein prunkvoller Triumphbogen, den ein älcker-Architekt nach einem alten Stil angefertigt hatte; und rosige, aufrecht angerichtete Spanferkel, deren zartes Fleisch auf der Zunge vergeht und die einzig und allein nur ein chinesischer Koch mit einem Kranz solcher Leckereien zu verzieren versteht.

Glockengeläute, Böllerschüsse, Raketensteigen, Gitarrespiel: all das dauerte bis zehn Uhr abends, keine Minute länger. Man mußte dem Gebieter Ruhe gönnen und niemand war gefürchteter als Don Tadeo. Das prächtige Haus im Kolonialstil bot Raum für alle Gäste, und um Mitternacht ging außer dem Mond nur noch der Meszite Eleuterio in der ländlichen Stille um.

Was veranlaßte Don Tadeo, so früh am Morgen den chinesischen Arzt zu sich kommen zu lassen?

DAS ISCHIASBEIN



(Fr. Billek)

Warum waren jene großen Fenster zu so später Stunde noch immer erleuchtet? Das waren Fragen, um welche Eleuterio Gedanken kreisten. Und das viele Maisbier, der Schnaps, dazu dieser Mond, all das ließ die treue Seele des Meszlen nicht zur Ruhe kommen.

Schon gingen die Hirtin in den Stall, schon fingen die Hähne an, wie alte Komödianten ihre Siegestraden zu üben, als plötzlich eine zornbelebte Stimme über den Hof schallte. Eleuterio rannte zur Freitreppe, auf deren oberster Stufe Don Tadeo, einen Poncho über sein Nachtwand geworfen, auf ihn wartete. „Du mir rasend holen chinesischen Doktor!“
Der Rasend — das hieß Hals über Kopf! Das war ebenso schnell wie ein alter Inkabotel! Eine Viertelstunde später brachte Eleuterio den Arzt angeschleppt, der mit dem Kopf wackelte wie jene ewig nickenden Porzellanfiguren. Voll Scheu blickte er nach den Händen seines Gebieters, die so gut die Reitpeitsche und den Revolver zu handhaben verstanden. Don Tadeo befahl ihm jedoch nur leise: „Du sofort die Reise antreten nach Kanton!“
Wer Peru nicht kennt, der begreift nicht die schicksalsvolle Bedeutung dieser Worte. Der unglückliche Doktor aber wußte genau, was er zu tun hatte. Eine überstürzte Reise über den Pazifischen Ozean machen alle Chinesen unseres Landes, wenn sie alt, hilflos arm und vorzeitig vom Opium, ihr letzten Zuflucht im Elend, verheert worden sind. Dazu genügt ein fester Strick und ein kräftiger Ast. Auf diese Weise sterben, bedeutet unmittelbar darauf im traumschönen Kanton wieder aufzuerstehen, fern von der Ungerechtigkeit und dem Zorn der Weißen.

Seine Reise nach Kanton, die er verstörte Chinese, wagten nach der Ursache dieses Urteilspruchs, gegen den es keine Berufung gab, zu fragen. Und nachdem Su Leng, der chinesische Arzt, seine gesamten Räucherkerzen vor dem kleinen Buddha angesteckt hatte, nahm er sich in einem Seidengewand, die Brille sorgfältig auf der Nase befestigt (daß sie während der Reise nicht ins Meer falle) um sechs Uhr morgens das Leben.

Fast zur gleichen Stunde sah man aus dem Portal der Hacienda die Junge Gattin Don Tadeos, noch im Brautkleid, heraustrreten. Hinter ihr drein kam der Bischof nebst ihm gesamten Anhang, und doch kamen sie alle in den goldenen Staub des peruanischen Morgens hinein davon.

„Er hat mich mit vollem Recht bestraft“, erklärte einige Tage später Eleuterio dem um ihn gescharten Gesinde. „Denk euch nur, der verdammte Chinese hatte sich geirrt. Geirrt? Weiß man Absicht tun diesen Kanailen, ob sie's nicht mit Absicht tun. Also hört zu, was es geschehen: Ich muß vorzusprechen, daß seine Absicht, den Bischof zu töten, er zuviel gefüllten Truthahn gegessen hatte, heimlich den chinesischen Doktor zu sich befohlen hatte, um sich eine Arznei verschreiben zu lassen. Natürlich ein ganz anderes Mittel, als das von Don Tadeo am frühen Morgen gewollt! Unser Herr hatte eines jener Mitteln verlangt, das die Meszlen vorzeitig zu Tode haben seine Würde und seinen Ehrgeiz! Und nun schluckte Don Tadeo das für den Bischof bestimmte Mittel, eine tüchtige Portion, so daß er prompt Durchfall bekam, während der geistliche Herr Gott sei geklagt, wieder zur Jugend erwacht!“ Und voll Ingrimm schloß der treue Meszite: „Es ist das erstmal, daß unser Herr verest hat. Was bedeutet dagegen schon der Kopf eines solchen Afton?“
(Übersetzung aus dem Spanischen von Hans B. Wagennell)

DAS GESCHÄFT / Von Hansjürgen Weidlich

Der kaufmännische Angestellte Franz Otto Kulse tippte seinen Kollegen auf die Schulter und sagte: „Mahlzeit!“

„Was willst du denn?“ fragte der Kollege.

„Ich sah dich eben aus dem Verwaltungsgelände kommen und sah, daß du keine Aktentasche hast. Da kam ich auf die Idee, dich nach Hause zu begleiten.“

„Und was willst du wirklich?“

„Du hast überhaupt keine Aktentasche?“ sagte Franz Otto Kulse.

„Nein.“

„Ich befinde mich nämlich in Geldverlegenheit, weißt du —“

„Da geht es dir genau so wie mir.“

„Aber nicht doch! Ich will dich ja gar nicht anpumpen!“ — „Was denn?“

„Ich möchte ein Geschäft mit dir machen. Ich möchte dir meine Aktentasche verkaufen. Jeder Mensch, der auf sich hält, trägt heute eine Aktentasche.“

Und da wollte Franz Otto Kulse seine Aktentasche verkaufen? Ob denn er nicht auf sich hielt?

O doch! Aber dazu brauche er ja gerade das Geld. Eine Aktentasche, so leer wie ein Schauerlappen, das sei ja auch keine Reklame. „Sieh dir nur an: wenn wir begegnen — jeder hat seine Aktentasche prall wie eine Mettwurst.“ Er hielt den Kollegen am Ärmel und zwang ihn, stehenzubleiben.

„Sieh nur!“, sagte er, „sieh!“

Tatsächlich hatten alle Männer, die eben vorüberkamen, Aktentaschen wie Mettwurst. Das kam wohl von den Thermosflaschen, die sie nach Hause trugen.

„Aber ich brauche keine Aktentasche!“ sagte der Kollege. „Wozu sollte ich sie brauchen?“

Ob er sich denn niemals Frühstück mit ins Büro nähme? — Doch, freilich. Wie er das denn transportiere? — Links und rechts in den Rocktaschen.

Aha! Daher die ausgebeulten Rocktaschen. Daher sein ungepflegtes Aussehen. Und plötzlich rief Franz Otto Kulse: „O, du Lieber, da hast du ja bisher völlig verkehrt gelebt!“

„Hm —“ machte der Kollege, und sie gingen weiter.

Das Frühstück in den Rocktaschen! Und dies im Jahrhundert der Aktentaschen! Nein, Franz Otto Kulse konnte sich gar nicht darüber beruhigen.

„Wie teuer soll sie denn sein?“ fragte der Kollege.

Nicht teuer. Billig! Er selbst habe zwar 640 000 Mark für sie bezahlt. Allerdings sei das in dem Tage gewesen, an dem der Kinoplatz 180 000 Mark gekostet habe. Er wisse das deshalb so genau, an diesem Tage sei seine Mutter mit ihm ins Kino gegangen, er habe für sie bezahlt, und da wäre auf einmal eine ganze Million heidi gewesen.

„Also eine Mark fünfzig“, sagte der Kollege. — „Wieso eine Mark fünfzig?“

Soviel koste heute ein Kinoplatz, und mehr sei sie ihm nicht wert.

Aber er solle doch bitte mal gefälligst erlauben, wenn er verreise: da brauche er dann nicht mühselig erst seinen Koffer zu packen — Nachthemd, Zahnbürste und Latschen in die Aktentasche hinein — fertig! Und was er damit dann für ein Kissen besitze, oh! Für den Rücken, für den Hosensboden, seitlich als Armstütze, nachts als Kopfkissen — aber da möchte er ihm nebenher ganz kostenlos noch einen guten Rat geben: immer, wenn er sich lang machen wolle, die Stiefel ausziehen, und dann die Füße Richtung Tür — käme nie kalmer mehr rein!

„Eine Mark fünfzig“, sagte der Kollege.

Aber er solle doch bloß einmal überlegen, bloß einmal logisch denken, falls er wisse, was das sei: er sei doch aus Junggeselle, na, und da müsse er dann doch auch Einkäufe machen — Tomaten, ein Viertelpfund Schmalz, Stange Harzkäse, oder so um den Ersten herum vielleicht auch mal was Feines, zum Beispiel ein Achtel Schabefleisch und eine Zwiebel dazu — na, und das dann alles hinein in die Aktentasche, und sähe immer gut aus. „Kannst du dich immer mit sehen lassen! Siehst du aus wie ein gut Diplomat! Und das, wenn die Tüte geplätzt ist, mit den Tomaten jonglieren hat dann endlich ein Ende, bist du endlich ein feiner Mann.“

„Eine Mark fünfzig.“

Sie waren jetzt schon am Marktplatz, in den Cafés saßen die Damen beim Kränzchen, die Wohnung des Kollegen war nicht mehr weit.

„Du hast doch gesehen, wie er auch schwimmen?“ Nun, und wie trägtst du da dein Badezeug? Doch nicht etwa unverhüllt unter dem Arm? O pfl! Da bell!“

Wie denn Franz Otto Kulse sein Badezeug tragen würde, wenn er die Aktentasche auch nicht mehr hätte?

„Ich bin ja nun kein feiner Mann! Wenn ich eine Aktentasche trage, denken die Leute doch nur, ich wäre Lehrling bei einem Bankboten. Aber du! Wenn du mit einer Aktentasche kommst, denkst jeder gleich, da kommt ein Apache!“

„Ja: diese Gehilfen bei den Gesandtschaften.“ — „Ach so! Ja. Natürlich!“ Und wenn er dann mal Schriftstücke hätte oder Photographiealben oder Bücher aus der Leihbibliothek oder vielleicht sogar richtige Akten, die könnte er dann freilich auch in die Aktentasche tun.

„Hm —“ machte der Kollege.

Es könnte ja wirklich ein dummer Zufall mal wollen, daß er Akten mit aus dem Büro nehmen müßte, um noch zu Hause an ihnen zu arbeiten... „Eine Mark“, sagte der Kollege.

Franz Otto Kulse blieb überrascht stehen. „Wieso plötzlich nur eine Mark? Du hastest doch schon eine Mark fünfzig geboten!“

„Vorhin. Aber jetzt, wo du das mit den Akten erzählt hast, mag ich nur noch eine Mark für die Tasche geben.“

„Dann gib wenigstens eine Mark zehn!“ — „Warum eine Mark zehn?“

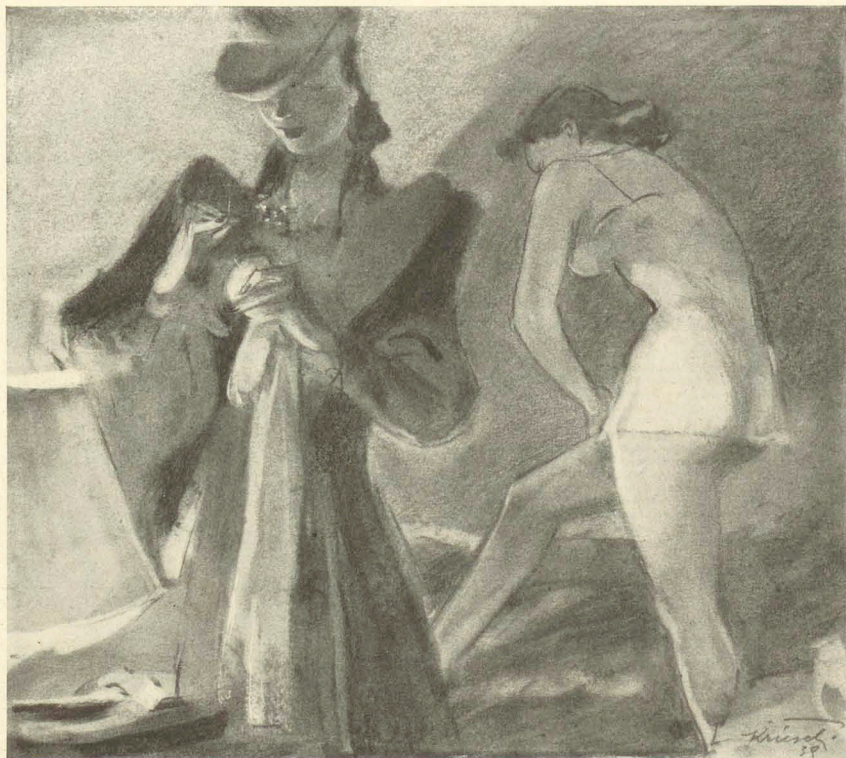
„Weil ich dich nun zu einer Tasse Kaffee einladen möchte. Das tue ich immer — wenn mir ein Geschäft geßückt ist, veranstalte ich immer als erstes eine kleine Feier.“



APRICOT BOLS wird von Erven Lucas Bols nach dem Originalrezept und den altüberlieferten Methoden des Amsterdamer Hauses in Emmerich am Rhein destilliert — ohne Belastung durch Einfuhrzoll. Ein großer, herbfruchtiger Likör von Weltanname. ¹l Flasche RM. 7.20.

Ebenfalls ohne Verteuerung durch Zoll wird in Emmerich eine holländische Spezialität von internationalem Ruf hergestellt — Bols Sehr Alter Genever. Nach dem alten, langsamem Verfahren vierfach destilliert — das letztemal unter Hinzufügung von Wacholderbeeren — kommt er nach vieljährigem Lagern in Holzfässern in den berühmten Steinkrügen zum Verkauf. Charakteristisch — würziger Geschmack aus Getreide und Wacholderbeeren — hervorragen-der Apéritif. ¹l Ltr.-Krug RM. 6.30. **BOLS SEHR ALTER GENEVER**

Erven Lucas Bols A.G.
EMMERICH ⁴RH
STAMMHAUS GEGRÜNDET 1575 IN AMSTERDAM



„Du hättest dich in aller Ruhe umziehen können, Lilly, wenn du Max rechtzeitig weggeschickt hättest!“
 „Gutes Kind, und du meinst, der ginge, wenn er was von Umziehen hört?“

Der Gesundheitsapostel

Von Ernst Hoferichter

Wenn Josef Hacker am Morgen erwachte, begann er zuerst — sich die Augenbrösel aus den Lidern zu zupfen.

Dann sah er durchs Fenster und schätzte die Laune der Witterung ab. Von den Wolken senkte sich sein Blick aufs Pflaster. Nasser Boden verpflichtete zu entsprechendem Handeln. Je nach der Feuchtigkeit schob er zwei Paar Einlegesohlen in die Stiefel. Dann griffen die Hände nach dem Katzenfell, das während der Nacht auf der Holzbrandtafel „Frau, Schau, Wem!“ aufgehängt war. Er legte es wie eine Landkarte über den Nabel und dessen weitere Umgebung.

Am Waschtisch warteten Flaschen, Gläser und Dosen. Sie waren durch Abstände nach „innerlich“ und „äußerlich“ voneinander geschieden.

Zur Rechten standen der Sauerkrautgeist, Baldrian, Afzaplillen, Kräutertees, Knoblauchtropfen und ein Berg von Pastillen. Die Zahl und Menge zur Linken war nicht geringer. In Reih und Glied lagen Salben und Tinkturen, Öle und Fette zum Schüttelein, Reiben, Aufstreichen und Anstreichen bereit. Und Hacker zählte Tropfen und Pillen, maß nach Kaffeeöffel und Eßlöffel, Erbsengroße und vollen Messerspitzen.

„Jede Minute und Stunde birgt Gefahr, jeder Tag besitzt ihrer so viele und das Jahr hat bekanntlich derer dreihundertfünfundsiebzig . . .“ dachte er dabei. Schon ein Niesen aus dem gegenüberliegenden Fenster veranlaßte ihn zu Sicherungen. Er schnupfte Pulver, fettete die Nasenlöcher ein und verdampfte ätherische Öle. Brach gestern in Amerika eine Epidemie aus, so war Hacker heute schon mit allen Gegenmitteln geladen und begossen.

Wie eine uneinnehmbare Festung, nach innen und außen gesichert, verließ er finster und ernst sein

Zimmer und Haus. Er mied es, unter Dachvorsprüngen zu gehen, die mit lauernden Schindeln bedeckt waren. Er lernte in den Gassen jene Stellen auswendig, wo aus wackeligen Steinen unreines Wasser spritzte — und schnaufte durch die Nase ein und durch den Mund aus, wenn am Rinnslein der Frühlingswind mit dem Kehricht spielte. Und nach jeder berührten Türklinke reinigte er sich die Hände. Vor Tabakswolken hielt er den Atem an und wo es aus Türen nach Schnäpsen roch, ging er einen weiten Bogen aus.

Wo aber im Leben ein Josef Hacker zu finden ist, da scharen sich darum bald mehrere. Gleiche Ängste bilden Knäuel, Gruppen — und eines Tages gründete Herr Hacker einen Verein gegen die dreihundertfünfundsiebzig Krankheiten des Jahres, sich selbst als Vorstand wählend. Und es dauerte nicht lang, da fand der feierliche Eröffnungsabend im Nebenzimmer des Gasthofs „Zum tapferen Buren“ statt. Wände und Decke waren mit Tannengrün und Girlanden geschmückt.

An der Gulaschkanone

(E. Thony)



„Wenn's Knödl gibt, mein Lieber — da g'hör ich zu den schnellen Truppen!“

Fenster in der Nacht

Am Ofen stand eine weiße Schale, aus der Amelgenstein verdunstete. Der Fußboden duftete nach Lysol und am Eingang klebte das Plakat „Katarrh, Husten und erhöhten Temperaturen ist der Zutritt verboten!“ Der Vereinsdiener Benno Wimmer schob den ankommenden Gästen eigenhändig das Fieberthermometer in die Achselhöhle und ließ die die Zangen zeigen.

Bald füllten sich drei lange Tische mit Mitglie- dern und solchen, die es werden wollten. Gleiche Furcht und Hoffnung schloß einen warmen Stromkreis der Gefühle. Hinüber und herüber wurde von Krankheiten gesprochen, die sozusagen in der Luft lagen, „Schuppen ist doch harmlos...“ bemerkte ein Herr mit Nickelbrille.

„Oh, das ist leichtsinnig! Bedenken Sie doch, was alles aus ihm entstehen könnte!“ rief ihm eine Dame älteren Jahrgangs entgegen und zählte auch schon alle nahen und ferneren Gefahren auf. Andere sprachen von Wunden, die sie noch nicht hatten — aber doch jederzeit bekommen könnten.

Aus der hintersten Ecke wurden sechsunddreißig Mittel gegen Malaria angekündigt. Frau mit angewachsenen Ohrläppchen schilderte eine Krankheit, die es nur in Tibet gibt, die aber eines Tages auch zu ihr kommen könnte.

Allmählich wanderten aus Manteltaschen, Markt- netzen und Brotbeuteln mehrere Thermosflaschen hervor. Eins ließ dem andern seinen Gesundheits- mittel prägen. Mit Begeisterung wurden notiert, verbessert und bereichert. Zwischenherin gab es nach Jod, Zahnwehtropfen und Hühneraugentinkturen. Ein Wort genügt, um sich gegen das, was dies Wort drohend verkündete, zu sichern.

Draußen stand der Wirt hinter der Schenke und ließ die Äugelpflaster auf seine Fäuste herabhängen. Bläher wurde flechtlich aus Anstand ein Zehntel- liter Bier und fünf Limonaden besteuert. Der Ge- aber hat eine Dame mit künstlichen Veilchen am Hut — um einen Kübel warmes Wasser. Sie wollte ihrer Tischnachbarin zeigen, wie sie ihre Fußbäder gegen einwachsende Zehennagel nimmt.

Der Vorstand Josef Hacker sprach kein lautes Wort. Er wollte seine Kehle für die nahehande An- sprache nicht überreizt. Unbekanntlich er- sich in den Hof hinaus, zog tiefe Lungentzüge ein, gurgelte in der Küche mit Wasserstoffsuperoxid

Die rings um sie grauen Schattten brauen, die Frigante werden leet, doch aus den bunten Säulen jshauen erhellte Fenster auf mich her.

Oh liebe Erde goldenen Schöben auf buntem Grund, Du klar, Du still, wenn auf dem Wege nichts mehr bleiben und alle Welt verflüchten will.

Sind's Augen, die uns treu bewachen, ist es ein weifer, goldner Blum! Es jöhnt, als hörte man ein Gaben aus einem tiefen Ferngenuss.

Ein Cohen, das durch alle Weiten uns immer tröblicher berührt, je mehr die Schattten uns umbreiten und uns her Weg ins Jere führt.

Der möchte nicht den Ruf verheben: Oh auf uns zu, verlier dich nicht, mag draußen auch der Tag werden, doch innen blühen wir bei Licht!

Ottfried Kallm

und beseligte als letzte Vorsicht das drückende Kragenknöpfchen. Dann lehnte er stützend seinen Bauch an die Tischkante, klopfte an sein Wasser- glas und — sprach schon eine Stunde gegen Tabak, Alkohol und Liebe, Pest und Pestilenz und endete mit gehobener Stimme: „... indem das uns in unser gerade vor jenen Krankheiten zu fürchten haben, die wir nicht besitzen — indem sie nämlich erst noch kommen können. Unsere Angst und Vorsicht gilt allen Leiden, die wir noch gar nicht kennen...“

... Und weil nämlich schon in jedem Hauch eines Malenwindes der leibhaftige Tod enthalten sein kann, schützen wir uns durch Angst und Schreck- ken...“ „Sehr richtig...! Ganz richtig...!“

... Und so wollen wir geloben und uns vereinen in dem Vorsatz — lieber aus Furcht in Gedanken zehmal sterben, als wie —

... „Großartig...! Schenial...! Gewaltig...!“

... Und wer so immer wieder stritt, der hat noch mehr vom Leben —

... „Brawowoh...! Da capo...!“ riefen, schrien und jubilierten die zahlreichen Zuhörer, sprangen von den Plätzen auf, drückten sich um den Redner und schüttelten ihm die Hände.

Josef Hacker stand gerührt, wie auf einem Podest. Tränen der Freude liefen über seine ge- höhlten Wangen und ließen sich als Tau auf seiner Weste nieder.

Das war ein großer Tag, das war die hohe Stunde seines Lebens. Er fühlte es selbst, wie er es der

bösen Krankheit gesagt hatte, die nicht anwesend war. Er hat sie hiermit gebannt und verbannt. Und das wußte er seit dieser Stunde — ihm per- sönlich konnte sie überhaupt nicht mehr quasi an den Hutrand tippen. Jetzt war er erst gesund, frei und leicht. Und wie ein Luftballon empfang er sich, der gewichtlos über den Fußboden hin- schwebte...

So verließ er, wie ein Gott aus Marzipan, das Lokal „Zum tapferen Buren“. Sein Blick warf Ab- stände zwischen sich und die Mitglie der. Er schritt wie über heiligen Wassern. Sein Geist lief ihm gleich einem Hund voraus. Niemand wagte ihm zu folgen. Und der Meister aller Ängste und Vor- sichte wogte im Höchstmaß seines Brustumfanges durch die Gassen.

Jetzt war er soweit — jeder Krankheit einen Fuß- tritt zu versetzen. Ja, sein Mut und Übermut wünschte sich geradezu, daß ihm ein paar Übel über den Weg laufen möchten. Denn er fühlte sich stark genug, um versucht zu werden...

Aus dem Nichtkalck „Zur schwarzen Katze“ gir- ten Hawai-Gitarren. Ein Ventilator wirbelte Rauch, Qualm und gröhrende Rundgesänge auf die Straße hinaus...

Herr Hacker schritt auf diese Wolke zu, blieb in ihr stehen, gab sich einen Ruck — und schwenkte durch die Türe ein: „Mir kann nichts mehr passie- ren.“

Eine unbekannte Runde begrüßte den Unbekann- ten als einen sechsten Erdteil. Wie einen weichen

Kopfschmerzen
Bemerkenswert nach gestörter Nachtruhe, Unterfragen...
10 Tabletten RM 2.50
in allen Apotheken

Himsorgs
Beratung, Diäten, Beruhigung, Bläher, Hauterkrankungen, etc.
Königsplatz 42, Frankfurt

Einer unter Hunderttausend
Von Hans Hinkel, Opfer und Kampf der deutschen Nachkriegsgeneration vom Rheinkampf bis zum Machtkampf in Lünen gebunden RM 3.70

Kraft-Neo
Spezialnahrungsmittel...
100 Tablett RM 7.50
150 Tablett RM 10.50
1000 Tablett RM 75.00

13 500
13 500...
13 500...
13 500...

Liebe u. Ehe
Ein Buch für Eheleute u. alle, die es werden wollen
Buchverlag Gutenberg, Dresden A 378

Songe leben, gesund bleiben
Bestehen für jede Gefühlsart...
120 Doppel-Tabletten RM 3.00
240 Doppel-Tabletten RM 5.00

Jetzt mitspielen
Deutschen Reichs-Loterie
500000
300000
200000
100000

J. Schweickert
Sensation für alle Schachspieler...
Männer
Flächen vernickelt vor Rost geschützt

Für Zuckerkranke
Diabetikum Zelfox
110 Tabletten 3.82 + Pulver 2.25

Neue Spannkraft
TOTAL EUROPA
100 Tabletten RM 5.70

Volleender Büste
schöne Büste
Ultraform

Kraftperlen des (f. Männer)
gegen vorzeitige Schwäche...
100 Tabletten RM 5.70

Deine Wahl nur Sonnal!
NICIPLATA
FLÄCHEN VERNICKELT VOR ROST GESCHÜTZT

Hut wehte es ihn in ihre Mitte. Er stolperte über Hütkübel und Mädchenbeine. Weiße Herzen und himbeerrote Kissen fingen ihn auf. Gleichzeitig schwebten Gläser und Lippen um seinen offenen Mund.

„Eine Runde für mich...!“ schrie Hacker, und seine Stimme klappte in seine Ohren. Sein über ein schwarzes Wuschelkopftog gelegte sich über seine silberne Uhrkette. Mit einem Griff riß Hacker sich das hindernde Katzenfell vom Leibe, das sogleich zum Lampenschirm wurde.

Den knallenden Lachsallien folgten neue Runden, vollere und schwerere. Nach einer Stunde konnte Hacker bereits das Kunststück nachahmen, wie Frauen gleichzeitig drei Brasil raucht und den Dampf durch die Ohren herausläßt. Er schnaufte vor Lösung und schwitzte vor Lust. Seine Pulse trommelten zum Sturmangriff der Gefühle.

Als der Morgen wie rosa Briefpapier durch die Jalousien blinzelte, schob der Wirt die torkelnde Bande durch die Hintertüre ins Freie. Hacker ordnete die Gesellschaft zu einer Prozession. Er wollte führen und verführen. Da alle Türen zu Wein und Rauch verschlossen waren, zog er den Zug in seine Bude hinauf.

Das Bett wurde zum Kanapee, der Waschtisch mit der Apotheke zur Bar. Gläser und Flaschen, die vor Gebrauch geschüttelt sein wollten, fliegen als Raketen an die Wand. Pillen und Pastillen fanden als Konfetti Verwendung. Der „Onkel aus Köln“ blies den Sauerkrautgeist als Spanischen Nebel gegen die Tapete. Zwei Mädchen benutzten die Herzpforten als Fleckensiege und die Dame mit dem Tizianhaar fettete ihre Schlangenschuhe mit Jodsalbe ein.

Josef Hacker stand auf dem Nachtkästchen und schlug auf der ausgelauenen Weinflasche dazu den Takt. Jede Falte seines Gesichts lachte für sich. Und als die Sonne wie Schleuderhohn durchs Fenster floß, da gebot er heiliges Schweigen und gründete den Antiverein gegen jegliche Hemmungen — mit dem Wahlspruch „Lach' dich krank — lach' dich gesund!“

Jeden Abend tagte dieser Verein bis Mitternacht in der „Schwarzen Katze“. Und wenn sich sein Vorstand Josef Hacker noch nicht zu Tod gelacht hat, dann lacht er auch noch heute —

(O. Nückel)

LIEBER SIMPLICISSIMUS



Ottermeier kam von einer Reise zurück. Freund und Frau hielten ihn am Bahnhof ab. Der Freund flüsterte:

„Warst du deiner Frau eigentlich treu, Ottermeier?“

Ottermeier deutete erschrocken auf seine Frau: „Vorsicht! Feind hört mit!“

Jedes Jahr im Herbst findet in Berlin ein Langstreckenwäldlauf der Sportler statt. Die Strecke geht durch den Grunewald über Potsdam und endet im Stadion. Ich saß mit einem Mädchen im Grunewald, plötzlich tauchte vor uns der erste Sportler im schnellen Lauf in einer kurzen weißen Hose auf.

„Wohin läuft der Mann so schnell?“ rief das Mädchen.

Da ertönte hinter uns die Stimme eines biederen Berliners: „Da sehen Sie doch, Früulein! Sich eine Hose kaufen!“

Marlene war verzweifelt. Aufgeregt lief sie durchs Zimmer.

„Hörst furchtbar Krieg!“

„Hast du jemanden im Felde?“

„Ja, Meinen Schneider. Und ich habe noch drei Meiner Kostümstoff liegen!“

Als ich im Jahr 1926 zum erstenmal nach Wien kam, verlangte man von mir, auf dem polizeilichen Meldezettel die Angabe meiner Religionszugehörigkeit. Nun bin ich zwar evangelisch, war aber der Meinung, daß Religion keine Privatsache

sei, wie es auch in den Gesetzen stand, und lehnte mit diesem Hinweis die Ausfüllung und Beantwortung dieser Frage ab.

„Recht haben S' schon nach dem Buchstaben“, erwiderte der Beamte, „schreiben S' halt irgendwas hin — es wird ja eh net nachgeprüft — wir brauchens nur für die Statistik.“

Einer meiner Bekannten, der gerade Vater eines strammen Buben geworden war, telegraphierte seinem in Italien ansässigen Bruder: „Dein Neffe Max ist heute hier angekommen.“ Daraufhin lief folgendes Antworttelegramm ein: „Max ist ein Schwindler. Habe keinen Neffen. Verhaften lassen.“

„Schämst dich net, Reserl, wie du dreckest im Gesicht bist!“ sagte der Kooperator vorwurfsvoll zu dem kleinen Mädchen. „Da schau dein Brüderl an, wie sauber das gewaschen ist!“

„Jaas“, erwiderte das Reserl, „der Hansl hat ja heit Namensdag!“

Neben uns wohnten feine Leute. Die feinen Leute bekamen ein Kind. Die Frau war so feil — also kurz und gut, sie nahmen eine Amme. Als meine Frau am zweiten Tag hinüberkam, um zu gratulieren, war die Amme nicht mehr da. Man hatte sie fristlos entlassen.

„Warum?“ fragte meine Frau.

Die gnädige Frau wurde über und über rot und flüsterte zwischen Kichern und Empörung meiner Frau zu: „Stellen Sie sich vor — was wir erfahren haben: diese liederliche Person hatte ein Kind!“

Meine Mutter wird nächste Woche sechzig Jahr alt. Ich wollte ihr eine Freude bereiten und bat die Samerberger Blechmusik, sie mit einem Geburtstagsmarchen in aller Frühe zu überraschen.

„Das kann leicht ham, Feichten“, nickte der Musikmeister, „woab, wir spielen das schöne Lied ‚Schier dreißig Jahre bist du alt‘ —“

„Aber meine Mutter wird doch sechzig!“
„Das macht nix — da spielen wir's halt zwamal hintereinander!“

Die Zähne richtig pflegen!

Chlorodont

wirkt abends am besten



Ist ihre Büste
ausgesprochen schön, wenn diese
Präparat in ihrer Zahnpflege
angewandt wird. Chlorodont
entfernt alle Unreinheiten
und färbt die Zähne weiß.
Es ist ein sehr wirksames
Mittel zur Zahnpflege.

Gratias illust. Lade
Potent-Nach. Verz. natz.
Gen. Anst. d. Zweckm.
erhalt. Gummi-Industrie
Theilo Berlin W 14
Gratias
Katalog send. dir. über
sondliche Vergeh. Artikel
Commisars - Industrie
Saalitz, Berlin-Pankow.



Neue Kraft und Lebensfreude
durch unser Spezial-Kreaol (Dr. W. Wolf). Tube
L. 15x x 2,20 VILLIETTS (f. Männer) bewährt.
Hormon-Spezial-Präparat, gegen vorzeitige Schwäche,
praktisch erprobte bald. Wirkung anerkannt.
20 Stück à 3,50. Bilde ges. abf. - Nach. Kart.
extra. Anklebende Schrift frei (Verrech. 24 RM.).
Bestell. Sie nach heute! Sie hab. mehr vom Leben.

F. J. SCHELENZ, VERSAND, INNSBRUCK X 90

Empfehl. überall den „Simplicissimus“



Nach weiser Überlegung
verwendet und bleibt
man bei Alles-Kitt!

Alles = Kitt

Kaufen Sie nur diese abgebildete Schutzpackung Alles-Kitt!
Abgebild. gleich gutes od. besseres Ersatz weise man zurück!

Wütig seinen Mann stehen



in der Jugend wie im Alter! Die Anforderungen des Lebens werden mit dem Fort-
lauf der Jahre nicht geringer,
Hohe und höchste Leistungen
werden gerade von Men-
schen zwischen dem 40. und
60. Lebensjahre verlangt und
vortbracht. Ein stabiler Organismus
mit gut funktionierenden
Nerven und Hormon-
Drüsen ist dafür wichtig.

OKASA
dient dem Organismus das
nervenzubehörende Leichtigkeit,
lebenswichtige Vitamine so-
wie hormonale Wirkstoffe u.
berreicht damit Förderung
der Lebens- u. Leistungsfähig-
keit.
OKASA ist in Apotheken
erhältlich. 100 Tablett-Glasen
Silber für die Frau RM 8,00,
Gold für die Frau RM 9,50.
Zusendung d. ausführlichen
Literatur gratis.

Brochüre u. Gratisprobe versenden, 24 Mark d. Porto
HORMO-PHARMA / BERLIN SW 42 / KOCHSTR. 18.

Vollstraffe Büste



weibliche Form, so stark, fest und
süß. Einzig in der Welt, die
so wenig, gerichtsbekannt
genügt. Hormon-Extrakt, Garant
schönlich. „Hormon“ ist weltw.
bekannt. 100 Tablett-Glasen
Silber für die Frau RM 8,00,
Gold für die Frau RM 9,50.
Zusendung d. ausführlichen
Literatur gratis.

Dr. J. Adams Institut, Berlin SW 42/14

Spielen Sie mit



Reichshilf
480000 Gewinne über
100 Millionen RM

Hansa-Zopf
graf. Kunstg. 10/1

Diskret

24 Stk. Silber 3,00
gegen vorzeitige Schwäche
Dr. E. R. & Co., Pharm. Fabrik, Düsseldorf

Neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes
Haarontikum von universeller und ungewöhnlich
intensiver Wirkung. RM 1.90 und RM 3.-

F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

Potential-Tabl. für Männer
24 Stk. Silber 3,00
gegen vorzeitige Schwäche
Dr. E. R. & Co., Pharm. Fabrik, Düsseldorf

LECTHIN-SILBER
24 Stk. Silber 3,00
gegen vorzeitige Schwäche
Dr. E. R. & Co., Pharm. Fabrik, Düsseldorf

Zu neuen Ufern

(Wilhelm Schulz)



„Ob ich durch dieses Minenfeld durchkomme?“